

# Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Weib'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Nr. 39 Mittwoch den 17. Februar 1932 90. Jahrgang

### Sahms Empfang bei Hindenburg

Der Reichspräsident: „Mit meiner letzten Kraft hoffe ich dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben heilig und heilig war: dem Vaterland!“

Berlin, 16. Febr. Der Reichspräsident empfing heute eine gemeinsame Vertretung der in den verschiedenen Teilen Deutschlands zur Vorbereitung der Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg gebildeten „Hindenburgausschüsse“.

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Sahn erwiderte der Reichspräsident wie folgt: „Zunächst danke ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlich für die an mich gerichteten freundlichen Worte. Wie ich in meiner gestern abgegebenen öffentlichen Erklärung befunden habe, bin ich bereit, eine etwaige Wiederwahl anzunehmen. Ich handle hierbei nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewusstsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht. Sie, meine Herren, stehen hier vor mir nicht als die Vertreter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedenen Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschlands. Das Ihr Ruf an mich nicht ausgerechnet von einer bestimmten Partei oder Interessengruppe, sondern von zusammenfassenden Ausschüssen aus den verschiedenen Gebieten des Reiches hat mir meine Entscheidung wesentlich erleichtert. Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird, und ich hoffe, so mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben heilig und heilig war: dem Vaterland!“

Hieran schloß sich eine persönliche Unterhaltung mit den einzelnen Herren.

Um 11.30 Uhr wurde eine Abordnung des Hindenburgausschusses vom Reichspräsidenten empfangen, die aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Sahn, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simon, für den bayerischen Landesauschuß Ex. v. Winterstein und Oberst v. Seifer, für den württ. Landes-

auschuß Dr. Robert Boich und General v. Rauff, für den sächsischen Landesauschuß Reichsminister a. D. Dr. Kütz bestand. Oberbürgermeister Dr. Sahn hat den Reichspräsidenten in einer Ansprache, seine Unterstützung unter dem Wahlvorschlag Hindenburg zu setzen. Der Reichspräsident dankte in einer kurzen Ansprache und vollzog die Unterschrift.

### Über drei Millionen Unterschriften

Oberbürgermeister Dr. Sahn empfing heute die Vertreter der Presse, um ihnen einen Überblick über die Arbeit des Hindenburg-Ausschusses zu geben. Er erinnerte daran, daß er bei der Gründung des Ausschusses am 1. Februar als sein Ziel angegeben habe, den Weg zu der Volkswahl Hindenburgs zu bahnen. Dieses Ziel ist jetzt erreicht und zwar ohne jede Parteiparteilichkeit und ohne amtliche Einwirkung.

Dr. Sahn sprach allen deutschen Zeitungen seinen Dank aus, die den Hindenburg-Ausschuß unterstützt und damit zu der großen Sache wesentlich beigetragen haben, und stellte gegenüber Mißdeutungen fest, daß der Ausschuß nur auf überparteilichem Wege auf die Wiederwahl Hindenburgs hingestrebt, aber nicht beabsichtigt habe, in die politischen Lagerfragen einzugreifen oder etwa eine Probeabstimmung für die kommende Präsidentenwahl zu machen, was technisch unmöglich und unangebracht gewesen wäre. Von vornherein sei es klar gewesen, daß man auf diesem Wege nur einen Bruchteil der für Hindenburg zu wertenden Stimmen aufbringen könne.

Immerhin konnte Dr. Sahn mitteilen, daß bisher schon über drei Millionen Eintragungen festgehalten sind. Das sei ein mehr als befriedigendes Ergebnis. Die Zustimmungserklärung des Reichspräsidenten zu seiner Kandidatur hat folgenden Wortlaut: „Ich erkläre hiermit, daß ich der Aufnahme meines Namens in den Wahlvorschlag Hindenburg für die Reichspräsidentenwahl 1932 zustimme. Dr. Sahn fügte seinen Mitteltungen abschließend noch den Wunsch hinzu, daß das deutsche Volk für seinen Veros einig und treu zusammenstehe möge.“

### Ein Schritt Oesterreichs zur Erweiterung seines Wirtschaftsraumes

Einfuhrbeschränkungen angekündigt

Wien, 16. Febr. Der österreichische Bundeskanzler, Dr. Buresch, empfing heute vormittag zunächst die Gesandten der Hauptmächte Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und teilte ihnen mit, daß Oesterreich unbedingt eine Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedürfte, der aber tatsächlich durch die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise immer mehr eingeengt werde. Die österreichische Regierung erkläre deshalb, daß sie mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit seien, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünsche. Bisher seien allerdings alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, an politischen Schwierigkeiten gescheitert. Jetzt sei es eine Lebensnotwendigkeit für Oesterreich, daß solche Verhandlungen stattfinden und zu positiven Ergebnissen führen.

Der Bundeskanzler gab weiter der Uebergangung Ausdruck, daß die Regelung der Einfuhr, die durch die gegenwärtigen Verhältnisse erzwungen sei, noch nicht dazu führen werde, den Handelsverkehr mit dem Auslande zu gefährden. Diese Maßnahmen entsprächen weder den Absichten der österreichischen Regierung, noch den Bedürfnissen Oesterreichs, dessen Wirtschaft zur Wiederherstellung einer größeren Bewegungsfreiheit bedürfte. Der Bundeskanzler ersuchte die Gesandten, ihre Regierungen zu bitten, die Bestrebungen Oesterreichs in weitgehendem Maße zu fördern.

Hieran schloß sich dann ein weiterer Diplomatenempfang, in dem der Bundeskanzler den Vertretern der anderen Staaten Mitteilung in gleichem Sinne machte.

### Die „Neue Freie Presse“ über die neue österreichische Aktion

Wien, 16. Febr. Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus gut unterrichteten Kreisen zu den Mitteilungen, die Bundeskanzler Dr. Buresch heute vormittag den diplomatischen Vertretern der Großmächte gemacht hat, daß dieser Schritt Oesterreichs ein aus der harten Not resultierender Versuch sei, auch dem Völkerverbund klar zu machen, wie notwendig in Mitteleuropa eine unmittelbare Erleichterung der Lage ist. Die augenblicklichen Verhandlungen in Genf haben die Aufmerksamkeit beinahe gänzlich von der mitteleuropäischen Krise abgelenkt. Die österreichische Aktion soll sie wieder in den Vordergrund der Betrachtung rücken. Die österreichische Regierung wünsche, daß eine große Wirtschaftskonferenz in Wien stattfindet, damit sämtliche in Betracht kommenden Staaten ohne Unterschied miteinander in Verbindung treten und entscheiden können, ob eine handelspolitische Erleichterung möglich wäre.

### Heben die Vereinigten Staaten den Goldstandard auf?

Die Auswirkungen der Kreditpläne auf Frankreich

London, 16. Febr. Die amerikanischen Kreditpläne haben in London zu einem Aufschwung der Börse geführt, wie man ihn seit Monaten nicht erlebt hat. Das will allerdings nicht viel heißen, da an der Börse seit langem trostlose Stille herrscht. Das breitere Publikum nimmt bisher an der Dausse nicht teil. Die Auswirkungen der amerikanischen „Inflation“ sind noch zu unklar. Die wichtigste Auswirkung ist bisher eine Abschwächung des Dollars, die, wie man in der City glaubt und hofft, zu einer Befestigung des Pfundes führen wird.

Eine höchst interessante Frage, die allgemein erörtert wird, ist die, was Frankreich als Antwort auf die amerikanische Kreditvermehrung tun wird. In der „Financial Review“ wird heute auseinandergesetzt, daß die französische Zentralbank wahrscheinlich gar keine andere Wahl haben wird, als Amerika in der Richtung auf „Inflation“ zu folgen. Im vergangenen Oktober gelang es den Franzosen, die amerikanischen Finanzbehörden zur Verhinderung der Deflation zu bewegen. Nachdem Amerika jetzt diese Politik endgültig aufgegeben hat, ist Paris vor zwei unangenehme Möglichkeiten gestellt: Entweder muß es einen weiteren Niedergang der Preise erzwängen, während gleichzeitig die in Amerika zu steigen beginnen. Dann würden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich den Goldstandard aufgeben müssen, und Frankreichs Währungsstellung würde unmöglich werden. Die Alternative ist, daß Frankreich dem Beispiel Amerikas folgt.

### Chamberlain gegen die Kriegsschuldhaufen

London, 15. Febr. Die Kriegsschuldhaufen des Versailler Vertrages war das Hauptthema Sir Austen Chamberlains bei seiner Ansprache vor dem Debattierklub der Universität von Aberystwyth in Wales. Unter Hinweis auf die kürzliche Rede des Erzbischofs von York in Genf führte Chamberlain u. a. aus: Kein vernünftiger Mensch wird auch nur für einen Augenblick vorgeben, daß das deutsche Volk Krieg wollte. Ich liebe die Kriegsschuldhaufen nicht. Ich bin der Ansicht, es war Wahnsinn, den Deutschen diese erniedrigende Klausel aufzuerlegen. Meiner Meinung nach wäre es besser gewesen, der Geschichte das Urteil zu überlassen.

La Coruna, 16. Febr. Ein fünf Kilometer von La Coruna entferntes Dynamitlager einer Baugesellschaft für Bahnen, das 1150 Kilo Dynamit enthielt, ist heute früh explodiert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

### Das Kabinett Laval gestürzt

Paris, 16. Febr. Die Regierung Laval ist im Senat mit 157:134 Stimmen gestürzt worden.

Paris, 16. Febr. Im Senat legte heute nachmittags Innenminister Cathala dem Hause den Wahlgesetzesentwurf vor, den die Kammer angenommen hat. Die Verhandlungen wurden von der Linken, namentlich den bürgerlichen Radikalen, mit ironischen Zwischenrufen begleitet. Unmittelbar darauf stellte der Senatspräsident an den Ministerpräsidenten die Frage, wann er die Interpellation des Senats beabsichtige über die allgemeine Politik der Regierung zu beantworten. Ministerpräsident Laval erklärte, der Senat werde zweifellos der Ansicht sein, daß die Debatte über diese Interpellation vielleicht vertagt werden könnte. In Genf sei eine allgemeine Diskussion über die Abklärung im Gange. Die Regierung müßte während dieser Verhandlungen intakt bleiben und ihre ganze Autorität behalten. Die französischen Delegierten werden gegenüber dem Standpunkt einer auswärtigen Delegation den französischen Standpunkt zu präzisieren haben. Er schlage deshalb als Verhandlungstag Freitag den 26. Februar vor. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag Laval mit 156 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Darauf erklärte Ministerpräsident Laval: Ich bin bereit, den Tag der Diskussion eher anzusetzen, als vorgeschien. Ich verlange aber, daß die Diskussion der Interpellation befristet wegen der angeführten Gründe heute nicht stattfindet; denn vielleicht schon morgen wird eine auswärtige Delegation in Genf Vorschläge unterbreiten, zu denen die französische Delegation Stellung nehmen muß. Es handelt sich hier um eine internationale Frage, während es sich bei der Interpellation nur um innenpolitische Zwischenfälle handelt. Ich appelliere an das Gewissen des Senats (starker Widerspruch bei den Radikalen und Sozialisten) und fordere die Senatoren auf, die politische Leidenschaft in diesem Augenblick zurückzustellen. Um zu beweisen, mit welchem Ernst ich diesen Appell an das Götze Daus richte, stelle ich die Vertrauensfrage.

Diese Erklärung Laval's rief eine ungeheure Aufregung bei der Mehrheit des Senats hervor, da es etwas ganz Neues ist, nach einer Abstimmung nochmals einen Antrag zu stellen, der bezweckt, die erste Abstimmung zu korrigieren.

Bei der namentlichen Abstimmung blieb die Regierung mit 23 Stimmen in der Minderheit. Der Antrag Laval wurde mit 157 gegen 134 Stimmen abgelehnt; die Regierung ist damit gestürzt.

### Präsident Doumer nimmt die Demission der französischen Regierung an

Paris, 16. Febr. Die Regierung hat um 17.35 Uhr dem Präsidenten der Republik das gemeinsame Demissionsdokument überreicht. Präsident Doumer hat die Demission angenommen und wird noch heute abend seine Beratungen zur Lösung der Krise aufnehmen, d. h. traditionsgemäß die Präsidenten des Senats und der Kammer empfangen.

### Eine Regierung der Konzentration in Frankreich?

Paris, 16. Febr. Im Senat hatte man den Eindruck, daß viele Senatoren, die gegen die Regierung gestimmt haben, dies weniger aus rein innerpolitischen Erwägungen getan haben, als deshalb, weil sie noch einmal versuchen wollten, eine Regierung weitestgehender Konzentration zu bilden.

Auch in der Kammer vertrat man, nach Davas, die Ansicht, daß der Senat durch seine Stimmabgabe den Wunsch habe bekunden wollen, eine Annäherung zwischen den verschiedenen republikanischen Kammerfraktionen zu ermöglichen. Die Abgeordneten der bisherigen Mehrheitsparteien sollen nicht abgeneigt sein, sich an einer weitgehenden Konzentration zu beteiligen. Gewisse Mitglieder der Minderheitsfraktionen erklärten sich grundsätzlich zur Bildung einer Konzentrationsregierung bereit, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die radikale Fraktion daran teilnehmen müsse.

In den Wandelgängen der Kammer wurden für die Regierungsbildung in erster Linie die Senatoren Paul-Boncour, Louis Barthou und Albert Sarraut genannt. Etwa 150 Abgeordnete der bisherigen Regierungsmehrheit haben eine Entschließung angenommen, in der sie mit Bedauern feststellen, daß der Senat in dem Augenblick, in dem Frankreichs Interessen in Genf auf dem Spiele stünden, die Verantwortung übernommen habe, das Kabinett wegen einer formalen Frage zu stürzen. Diese Abgeordneten betonen, ihr Vertrauen nur einer Regierung überlassen zu wollen, die die Politik der nationalen Einigung zu betreiben gedenke.

### Der Sturz des Kabinetts Laval und die Abrüstungskonferenz

Genf, 16. Febr. Die Nachricht vom Sturz des Kabinetts Laval hat in Genf die Vermutung entstehen lassen, daß die maßgebenden Mitglieder der französischen Delegation, unter der sich bekanntlich mehrere aktive Minister befinden, Genf verlassen werden, und daß infolgedessen zwangsläufig eine etwa zehntägige Unterbrechung der Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu erwarten sei. — Wie wir aus französischen Kreisen erfahren, trifft das nicht zu. Es wird erklärt, daß Tardieu in Genf bleiben und an den Arbeiten teilnehmen wird, bis ein eventueller Nachfolger eingetroffen sei.

Paris, 16. Febr. Ministerpräsident Laval teilte heute abend mit, daß Kriegsminister Tardieu Genf verlassen und am Freitag in Paris eintreffen werde.

### Der Appell der Ratsmächte an Japan fertiggestellt

Genf, 16. Febr. Die 12 neutralen Ratsmitglieder haben heute nachmittags über den Text des an Japan zu richtenden Appells wegen der Vorgänge in Schanghai Beschluß gefaßt. Das Schriftstück ist, wie verlautet, außerordentlich nachdrücklich gefaßt. Der Appell erinnert Japan an seine rechtlichen und moralischen Verpflichtungen, insbesondere aus Artikel 10 der Völkervereinbarung, der allen Völkerverbandsmitgliedern die gegenseitige Achtung der territorialen Integrität zur Pflicht macht, sowie aus dem Neunmächte-Vertrag und dem Kellogg-Pakt.

### Zeugpreis:

Manusk. in Neuenbürg Nr. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen inländischen Verkehr Nr. 1.88 mit Postzuschlag. Preis einer Nummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiederstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Auslieferungsbüros entgegen.

Genehm. Nr. 4.

Druckort Nr. 24 bei der Oberamts-Druckerei Neuenbürg.

### Anzeigenpreis:

Die stündliche Zeitschrift über deren Raum 25 Pf., Verlangte 20 Pf. Redaktionsgebühren 100 Pf. Zuschlag. Offerte und Bestellungen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmefalles einseitig wird, ebenso wenn die Zeitung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftszeit für jede Seite 10 Neuenbürg. Für textl. Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Württembergischer Landtag Politische Aussprache im Landtag

Stuttgart, 16. Febr. In der heutigen Landtagssitzung waren die Tribünen voll besetzt, denn man erwartete eine große politische Aussprache im Anschluß an eine sozialdemokratische Anfrage über die politische Polizei und die Beschlagnahme der „Schwäbischen Tagwacht“. Mit zur Beratung standen kommunalistische Anträge betr. Versammlungs- und Pressefreiheit. Der Abg. Keil (Soz.) begründete in mehrkündiger Rede die Große Anfrage seiner Partei und kritisierte scharf die Beschlagnahme der „Schwäbischen Tagwacht“ am 1. Januar. Die Beschlagnahme war erfolgt, weil das Blatt das Verhalten des Reichsgerichts im Fall Dr. Best eine lächerliche Komödie genannt hatte. Die Praxis der politischen Polizei sei geradezu schickenswidrig, ihr Dasein gegen links und ihre Sympathie nach rechts gerichteterweise. Die Beschlagnahme sei ein frivoler Akt, sie sei unterschrieben von Regierungsrat Jindel, einem jungen Beamten, dem es an der notwendigen Lebenserfahrung fehle und der aus persönlicher Rache sein Mädchen an der Sozialdemokratie kuppele. Als sich der Redner darüber beschwerte, daß Regierungsrat Jindel hinter den Kulissen laide, erklärte Präsident Wliger, die anwesenden Beamten müßten sich so benehmen, wie dies von Mitgliedern des Landtags erwartet werde. Zum Schluß seiner Rede erklärte der Abg. Keil, man könne verlangen, daß sich die Beamten innerlich mit der Republik verbunden fühlen. Der Staatspräsident müsse die politische Polizei zur Ordnung rufen und die Hängel krasse anziehen. Nachdem dann der Abg. Heymann (Soz.) über die Ausschlußberatungen berichtet hatte, begründete der Abg. Schneck die kommunalistischen Anträge. Er wandte sich gegen die politische Willkür gegenüber seiner Partei und wies der Regierung vor, daß sie planmäßig den Bürgerkrieg heraufbeschwöre. Staatspräsident Dr. Holz führte es auf die politischen Kämpfe zurück, wenn die Versammlungs- und die Pressefreiheit nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Das Verbot der „Schwäbischen Tagwacht“ sei rechtlich durchaus begründet gewesen. Regierungsrat Jindel habe die Beschlagnahme erst unterschrieben, nachdem der Polizeipräsident sie genehmigt hatte. Die Verdächtigungen gegen die leitenden Polizeibeamten hätten sich stets als nicht berechtigt herausgestellt. Durch die Verhältnisse werde die Regierung gezwungen, noch härter als bisher gegen die Presse vorzugehen. Der Ton in der Presse sei so roh und rüde geworden, daß man dagegen einschreiten müsse, denn die Schlagereien, Stecherien und Verleumdungen seien auf den Ton der Presse zurückzuführen. Die geführten Vorfälle im Bürgermuseum seien höchst bedenklich und man müsse erwägen, ob im Wahlkampf nicht auf dem Gebiet der Versammlungsfreiheit weitere Einschränkungen gemacht werden müssen. Wenn es so weitergehe, komme man um ein längeres Versammlungsverbot nicht herum. Wenn Regierungsrat Jindel während der Rede des Abgeordneten Keil lächelte, so war der Grund harmlos und hatte mit den Ausführungen des Abg. Keil nichts zu tun. Morgen Besprechung der Großen Anfrage.

### Ein Aufruf Hitlers

München, 16. Febr. Adolf Hitler veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ nachstehenden Aufruf:  
„Als letzter Versuch, das unheilvolle Weimarer System zu retten, haben sich die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Parteien der schwarz-rotten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Wahl zum Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruchs, die ihre letzten Begründungen im Youngplan und in den Notverordnungen gefunden hat, weiter fortgesetzt werden. Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mögliche Antwort erteilen: Die nationalsozialistische Bewegung muß gegen ihren Kampf gegen das System diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den Kowenberrmännern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe zu verhandeln zu lassen.“

### Schwere Tumulte im hessischen Landtag

Darmstadt, 16. Febr. In der heutigen Sitzung des hessischen Landtags kam es zu hier noch nie erlebten Tumultvor-

gängen. Als der nationalsozialistische Fraktionsführer in der Angelegenheit des gestern Abend durch einen Schuß schwer verletzten Abgeordneten Buttler eine scharfe Erklärung abgab, kam es zu heftigen Zwischenfällen zwischen den Rechts- und Linksparteien. Bei den Worten des Staatspräsidenten Dr. Adeltung, daß die Regierung ohne Ansehen der Person und Partei stets eingegriffen habe und auch eingreifen werde, und jede Warnung der Nationalsozialisten zurückweise, drohte es zu Tätlichkeiten zu kommen. Auf die Erklärung eines kommunikativen Redners, der nationalsozialistische Fraktionsführer habe seine Abgeordneten auf dem Platz zu einem „ankündigen Krach“ aufgefordert, verließen die Nationalsozialisten den Saal.

### Der DDB bleibt neutral

Berlin, 16. Febr. In der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl erklärt der Deutsche Offizierbund folgendes: „Der Deutsche Offizierbund bleibt mit hoher Verehrung auf den Generalfeldmarschall von Hindenburg als den ruhmreichsten ältesten Offizier der alten Wehrmacht. In der Frage der kommenden Reichspräsidentenwahl, bei der parteipolitische Erwägungen und Gegensätze in den Vordergrund getreten sind, muß der Deutsche Offizierbund seinen Mitgliedern die freie Entscheidung überlassen.“

### Maßnahmen gegen Kapitalflucht durch Warenhäuser

Berlin, 15. Febr. Es hat sich herausgestellt, daß in einzelnen Fällen Warenkäufe im Auslande zum Zwecke der Kapitalflucht vorgenommen werden und zwar in der Weise, daß Einzel- oder allgemeine Genehmigungen für die Bezahlung der Wareneinfuhr erteilt werden, die gekaufte Ware aber im Auslande belassen und dort unter Verletzung der Devisenbestimmungen wieder verkauft wurde, wobei der Erlös im Auslande stehen blieb. Die Devisenbewirtschaftsstellen werden daher künftig bei der Erteilung von Genehmigungen für Bezahlung von Wareneinfuhren die Verpflichtungserklärung verlangen, daß der Bezahler die Ware spätestens innerhalb eines Monats nach Leistung der Zahlung tatsächlich ins Inland bringt; auch die Inhaber von allgemeinen Genehmigungen werden zu einer entsprechenden Erklärung gegenüber den Devisenbewirtschaftsstellen veranlaßt werden.

### Bulgarien droht mit Zahlungseinstellung

Sofia, 16. Febr. Der bulgarische Ministerpräsident Michailow, der am Montag aus Rom hierher zurückkehrte, erklärte der Zeitung „Utro“ zufolge, Bulgarien müsse unbedingt auf Deckung seiner Auslandsschulden und auf einem Aufschub der Zahlungen bestehen, die es in wertebekundiger Währung zu leisten habe. Sollte Bulgarien diese Angelegenheiten nicht erhalten, so sei es gezwungen, am 15. März die Zahlungseinstellung zu erklären.

### Dokumentendiebstahl in Genf

Einbruch bei der amerikanischen Abordnung

Genf, 16. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht vom 2. auf 3. Februar ein schwerer Einbruchsdiebstahl bei der amerikanischen Abordnung im Hotel des Berges verübt worden.

Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen sind drei bisher noch nicht festgestellte Personen in das Büro der Abordnung eingedrungen. Die verschlossene Aktentasche des amerikanischen Senators Swanson ist mit einem Messer geöffnet worden. Mit dem Gehirnschlüssel ist sodann der Aktenschrank geöffnet und zahlreiche Dokumente sind gestohlen worden.

### Einbrüche bei der amerikanischen Delegation in Genf

Genf, 16. Febr. In Gerüchten über Einbrüche bei der amerikanischen Delegation wird von amerikanischer Seite mitgeteilt: Am 2., 3. und 4. Februar erfolgten nachts Einbrüche, zuerst bei Gibson, dann bei Senator Swanson und schließlich bei dem Presseattaché. In allen Fällen wurden die Koffer offenbar nach politischen Dokumenten durchsucht. Entwendet wurde nichts. Jegliche wichtigen Dokumente sind den Tätern nicht zu Gesicht gekommen, da alles doppelte Bedeutung, auch der Telegrammschlüssel, in Safes sicher verwahrt ist.

### Er sah wieder Lady Durham gegenüber.

„Wir müssen uns jetzt ein wenig über Ihre Pflichten und Aufgaben unterhalten, Herr Groth!“  
„Gemeiß, Wladylad!“  
„Es ist mir unmöglich Ihnen eine peinlich geregelte Stundeneinteilung zu geben und Ihnen zu versprechen, um die und die Zeit endet Ihr Dienst.“  
„Ist nichts.“  
„Ich bin gewöhnt, früh um sechs Uhr aufzustehen. Ich erwarte das gleiche von Ihnen. Um halb sieben Uhr wird das Frühstück eingenommen. Ich wünsche, daß Sie mit mir zusammen spielen.“  
„Gemeiß, Wladylad!“  
„Von sieben bis acht Uhr war ich sonst gewöhnt auszufahren. Wir werden jetzt gemeinsam eine Stunde auf dem See fahren. Er gefällt mir gut und ist um diese Zeit ruhig. Auch dabei werden Sie mich begleiten. Dann in der Zeit von acht bis zwölf Uhr bitte ich Sie, Ihren Platz in dem für Sie eingerichteten Arbeitszimmer einzunehmen. Ich bilchiere Ihnen die Post, gebe Ihnen meine Bankordern und andere Aufträge, die meist telefonisch zu erledigen sind. Sie sollen weiter meine Besucher empfangen. Ich wünsche über alle Menschen, die zu mir kommen, Ihr Urteil zu hören. Das interessiert mich. Seit ich in Deutschland bin, habe ich mir angewöhnt, das Mittagessen Punkt zwölf Uhr einzunehmen. Sie werden auch das mit mir zusammenpeilen. Dann sind Sie für zwei Stunden frei. Von halb ein Uhr bis halb drei Uhr ruhe ich. Diese Zeit gehört Ihnen. Den Nachmittag werden hauptsächlich gesellschaftliche Verpflichtungen ausfüllen. Sie werden mich bei meinen Besuchen begleiten.“  
„Gemeiß, Wladylad!“  
„Wir werden hin und wieder die Rennplätze besuchen, da und dort Beluche machen. Ich habe das Gefühl, daß Sie in allen kommenden Situationen den rechten Takt besitzen, daß das Vertrauen auf Ihre Ritterlichkeit, das ich besitze, mir immer ein Gefühl der absoluten Sicherheit gibt.“  
„Ich danke Ihnen, Wladylad!“ entgegnete Berndt.  
Lady Durham fuhr fort: „Die Abende gehören Ihnen. . . natürlich. Es wäre zuviel verlangt, wenn ich Sie nach dem Abendessen noch um Ihre Gesellschaft oder Arbeitskraft bitten würde. Aber. . . wollen Sie mir eine Bitte erfüllen?“  
„Sprechen Sie, Lady!“  
„Tragen Sie stets Ihren Revolver bei sich, halten Sie Ihre Augen offen und machen Sie es möglich, daß Sie abends, wenn es irgend geht, um zehn Uhr in meiner Villa sind. Ich bitte Sie darum. Meine Bitte mag Ihnen seltsam erscheinen, aber Sie werden sie Grund haben, mich follich einzuschließen. Ich lebe in Gefahr. . . das ist keine fixe Idee. Ich bin nicht hysterisch! Ich sehe klar!“

## Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über Großbritannien behauptet sich, ebenso zeigen sich noch Tiefdruckgebiete bei Island und über dem Mittelmeer. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilig heiteres, vorwiegend trockenes, nur mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 16. Febr. Letzten Samstag hielt der hiesige Obstbauverein seine jährliche Generalversammlung in der Restauration zur „Schönen Aussicht“ ab. Im Beginn der Versammlung begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder und konstatierte, daß der Saal beinahe bis zum letzten Platz besetzt sei, woraus zu ersehen sei, welche regen Interesse die Teilnehmer dem Verein und damit der Sache des Obstbaus entgegenbringen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erteilte er dem Schriftführer das Wort zur Bekanntgabe des Tätigkeitsberichts. Aus diesem war zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres eine größere Anzahl Vorgänge durch das Obfeld gemacht wurden, bei welchen die Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht wurden und alle bestrebt waren, voneinander zu hören und zu lernen. Ein weiterer Punkt des Tätigkeitsberichts behandelte unsere Teilnahme an der Landesobstausstellung in Stuttgart. Das Ehrendiplom, welches wir von der Leitung des Württ. Obstbauvereins und die Ehrenmedaille, welche wir von der Stadt Stuttgart für unsere Ausstellung erhielten, zeugt von der Schönheit und Qualität der Sorten, welche wir ausgestellt haben. Einen Rangel hatte unsere Ausstellung, nämlich den, daß sie aus zu vielen Sorten bestand. Um auch den Interessenten von hier und Umgebung zu zeigen, welche herrliche Obst auf hiesiger Markung wächst, veranstaltete der Verein eine kleine Ausstellung nach der Landesobstausstellung eine Vorkausstellung am hiesigen Platz. Auch hier wurde von den Ausstellern gezeigt, daß wir jeder Konkurrenz gewachsen sind, wenn wir von unseren besten Sorten nur beides Obst auf den Markt bringen.

Nach dem Bericht des Schriftführers erstattete der Kassier den Kassenbericht. Die Kasse war einige Tage zuvor geprüft und für richtig befunden worden, worauf dem Kassier von dem Vorsitzenden Entlastung erteilt wurde. Inzwischen war es spät geworden und da am Samstag den 27. d. M. Herr Obstbauinspektor Herrmann aus Ludwigsburg im Hotel zum „Schwarzwaldrand“ hier einen Lichtbildervortrag halten wird über Obstpflanzung, Obstpflege, Düngung, Schädlingsbekämpfung usw., so sind letztere Punkte nur kurz berührt worden. Herr Herrmann hat seinen Vortrag vor einigen Wochen auch in Brötlingen gehalten, und diejenigen, welche von hier demselben anwohnten, waren von demselben des Lobes voll. Es sollte deshalb niemand veräumen, den Vortrag auch hier zu hören und die Bilder zu sehen. Auch Nichtmitglieder sind zugelassen. Einladung hierzu wird im „Birkenfelder Tagblatt“ erfolgen.

Serrenhof, 16. Febr. (Hohes Alter.) Wir können erneut vom Eintritt in hohe Altersklassen berichten. Käfermeister Waldmann vollendet dieser Tage sein 82. Lebensjahr und wird vom Gesangsverein Walstal durch ein Abendständchen bedient. Frau Jacob, die Witwe des hier und in der Umgebung noch in bestem Gedenken lebenden Hauptlehrers, tritt ins 80. Lebensjahr ein und will diesen Gedentag zu Stuttgart im Kreise der Familie in der Stille begehen. Beiden gelten unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

### Die Sportbewegung im Ordnungsbund

In den schon bestehenden Vereinen, die der heranwachsenden Jugend die Möglichkeit körperlicher Erfrischung bieten, sind in letzter Zeit einige neue gekommen. Außerdem steht die Gründung weiterer Abteilungen für Freilaufspiele bevor. So erfreulich das ist, erscheint es andererseits sehr gewagt, Neugründungen vorzunehmen. Die Geldknappheit verbietet jegliche geldfordernden Einrichtungen. So kommt's, daß die Vereine zur Eigenhilfe greifen. Die Mitglieder versuchen sich an Arbeiten, die ihnen bisher fremd waren. Selbst die Jagdtiere werden erlegt. 4-6 Mann spannen sich vor den Pflug — die „gute alte Zeit“ erwacht zu neuem Leben.  
Auch die Möglichkeit kameradschaftlicher Zusammenarbeit der Vereine untereinander wird ins Auge gefaßt. Tatsache ist, daß die Beiträge und Abgaben, die die Großverbände ver-



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Mademoiselle . . . ist der Hausmeister da?  
„Er ist oben einen Weg gegangen, Wladylad!“  
„Und John?“  
„Ist im Keller und richtet ein!“  
„Dann seien Sie so nett, Mademoiselle, und zeigen Sie Herrn Groth seine Räume!“  
„Gemeiß, Wladylad!“  
Berndt folgte der kleinen, zierlichen Französin mit den Glutaugen, die vorantrippelte.  
Die Räume waren genau so exquisit ausgestattet wie die anderen. Ein vornehmes Wohn- und ein wundervoll lichtes Schlafzimmer. Als er zum Fenster trat, lagte ihm der See durch zwei hohe Säulen entgegen.  
„Hier ist gut sein!“ dachte er befriedigt.  
„Gefallen Ihnen die Räume, Monsieur Groth?“  
„Sie sind schön, Mademoiselle Girard! Wer hat die Villa mit solch erlesenem Geschmack eingerichtet?“  
„Lady Durham selbst! Oh, sie besitzt sehr viel Geschmack, das ist nicht zu leugnen. Man erzählt, daß sie auch eine gute Malerin ist.“  
„Sind Sie schon länger bei Lady Durham?“  
„Seit einem halben Jahre, Monsieur Groth. Ich bin mit ihr von England herübergekommen. Sie ist eine gütige Herrin, die ich sehr verehere. Sie hat keine Launen.“  
„Ein gutes Wort, Mademoiselle Girard! Das sagt man selten von einer Frau! Hat Lady Durham in Deutschland schon einen Sekretär gehabt?“  
„Rein! Der englische Sekretär von Lady Durham wurde entlassen. In Deutschland hat sie alles selbst erledigt, aber es scheint ihr jetzt zu viel zu werden. Ich hoffe, Monsieur, daß Sie für Lady Durham die Kraft sind, die sie braucht.“  
„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung, Mademoiselle!“ sagte Berndt artig.  
Ihre Blicke trafen sich.  
„Gefährliche Augen!“ dachte Berndt, als ihm Mademoiselle Girards Augen entgegenlohten.

langen, von Landvereinen heutigentags einfach nicht aufgebracht werden können. Der Gedanke ist ausgetauscht, ob es nicht möglich wäre, die Vereine zwischen Kernenbürg-Wildbad-Dersenthal-Etlingen zu einer einfachen Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen. Die Vereine, deren Aufsicht bekannt ist, werden in den nächsten Tagen gebeten, sich zu vorkommendem Bericht zu äußern. Hoffen wir, daß es möglich wird, auf irgendwelche Weise dahin gelangen zu können, der heranwachsenden Jugend die wahrhaft sehr notwendige Körpererziehung sicherzustellen, ohne daß die Selbstfrage die Hauptrolle spielt.

## Württemberg

Calw 16. Febr. (Todesfall.) Einer der angesehensten Männer der Stadt Calw, Kammerrentat Georg Wagner, ist am Montag früh im Alter von 75 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verordnete war Chef der Schwabenfabrik Christian Ludwig Wagner. Das Unternehmen hatte Niederlassungen in Württemberg, der Schweiz und Österreich. Der Verordnete bekleidete viele Ehrenämter. Viele Jahre lang war er Vorsitzender der Calwer Handwerker, erster Direktor der Kreditbank für Landwirtschaft und Gewerbe, Mitglied des Gemeinderats und Kreisgemeinderats und früher Vorstand der Deutschen Partei.

Zweibrücken, 16. Febr. (Erschlagene Eindrücke.) Landjägerbataillon und der Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Hooligans von Nord- und Nordwesten als Täter der Einbrüche in Zweibrücken und Oberhollungen festzunehmen. Von dem Diebstahl konnte nur Weniges beigebracht werden.

Stuttgart, 16. Februar. (Die Kälte ist gebrochen.) Nach der strengen Kälte der letzten Zeit wurde der sonnige Tag, der heute einer Nacht mit mäßigem Schneefall folgte, wie ein Frühjahrsstern angenehm empfunden. Schon in den Morgenstunden gab es in Stuttgart und Heilbronn 1 Grad Wärme, während nach den Angaben der Landeswetterzentrale die Temperaturen im Lande zwischen minus 1 und 4 schwankten. Mit einer Wiederkehr der sibirischen Kälte ist vorerst nicht zu rechnen, wohl aber mit Nachtfrost.

Stuttgart, 16. Februar. (Beschlagnahme des R.S.-Kuriers.) Die Nummer 38 (Nacht-Ausgabe) des R.S.-Kuriers vom 16. Februar 1932 wurde auf Grund der juristischen Anordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen polizeilich beschlagnahmt.

Reisau, 16. Febr. (Ertrinken.) Ein Kind ist ertrunken. Die Mutter, die es mit sich genommen hat, hat es nicht bemerkt. Das Kind ist ertrunken. Die Mutter, die es mit sich genommen hat, hat es nicht bemerkt. Das Kind ist ertrunken. Die Mutter, die es mit sich genommen hat, hat es nicht bemerkt.

Ulm, 16. Febr. (In den Landtagswahlen.) In einer Delegiertenversammlung der Wahlbezirk Ulm-Weidenheim-Kirchheim u. A. wurde Stellung genommen zur Aufstellung der Spitzenkandidaten des Zentrums für diesen Wahlkreis. Der Vorsitzende konnte aus einem Schreiben vom Bezirk Kirchheim mitteilen, daß dort einstimmig die Wahl auf den bisherigen Abg. Studenrat Krichle gefallen ist. Auch die Vertreter der Bezirke Ulm und Weidenheim haben einstimmig beschlossen, den bisherigen Spitzenkandidaten wieder aufzustellen. Der Wahlkreis besteht aus sechs Oberämtern. Die Versammlungen für Göppingen, Biberach und Weisingen haben noch nicht stattgefunden.

Freiburg, 16. Febr. (Jahreshauptversammlung des Bauernbundes.) Die Jahreshauptversammlung des Bauernbundes Baden, Württemberg, Baden und Borsberg. Am Sonntag versammelten sich die Vertreter der Kreisverbände des Bauernbundes Baden, Württemberg, Baden und Borsberg in Eintrach zur Jahreshauptversammlung. Der 2. Vorsitzende des Bundes, Krieger-Dornheim, begrüßte die Erschienenen. Bundesmitglied Abg. Lutz-Wolfsbach trug den Geschäftsbericht über das verlossene Geschäftsjahr vor. Der Bund umfaßt heute rund 3000 Mitglieder. Die langwierigen Verhandlungen, die vom Bund aus betr. Aufhebung geführt wurden, haben nun im wesentlichen dazu geführt, daß die drei großen süddeutschen Bauernverbände gemeinsam in einer Arbeitsgemeinschaft ihr Ziel zu erreichen suchen. Die Besprechungen sind bereits in ein entscheidendes Stadium getreten. Der bisherige 1. Bundesvorsitzende Karl Möhrle-Aulendorf legte aus gesundheitlichen Rücksichten sein Amt nieder. Bei den Neuwahlen wurde Bundesmitglied Lutz-Wolfsbach einstimmig zum 1. Bundesvorsitzenden gewählt. Dem scheidenden 1. Bundesvorsitzenden Möhrle wurde zum Zeichen der Dankbarkeit eine goldene Uhr und eine besonders angelegte Widmung überreicht, die ihn zum 1. Ehrenvorsitzenden mit Sitz und Stimme im Bundesauschuss ernannte.

### Eine neue Benachteiligung Württembergs?

Stuttgart, 15. Febr. Oberregierungsrat Dunz (Stuttgart) schreibt in der Württ. Wirtschafts-Zeitschrift, dem Organ der Danzelsammern, über den Anteil Württembergs an der Einkommen- und Körperschaftsteuer, auch heute noch den wichtigsten Leberweissungsmitteln, u. a.: Der Anteil Württembergs an den Gesamteinkommensteuern im Reich betrug im Rechnungsjahr 1930 bei der Einkommensteuer 4,08 Prozent, bei der Körperschaftsteuer 3,88 Prozent, in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1931 bei der Einkommensteuer 4,20 Prozent, bei der Körperschaftsteuer 4,76 Prozent. Nach diesen Zahlen, insbesondere für das Rechnungsjahr 1931, in dem schon die Veranlagungsergebnisse von 1930 zum Ausdruck kommen, wäre für Württemberg eine wesentliche Verbesserung seines schließlichen Anteils zu erwarten. Diese Hoffnungen sind durch eine Verfügung des Reichsfinanzministeriums fast zerstört worden, wonach die Aufstellung eines neuen Verteilungsschlüssels auf der Grundlage von 1931 unterbleiben und die bisherigen Schlüssel unverändert weitergelassen sollen. Es soll also weiterhin der Zustand fortbestehen, daß die Reichssteuerüberweisungen bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer zwar grundsätzlich nach dem örtlichen Aufkommen verteilt werden, aber nach dem Aufkommen eines längst vergangenen Jahres, so daß Württemberg weit mehr Steuern aufbringt als seinem Anteil an den Leberweissungen entspricht. Württemberg erhält also danach auch künftig an den Einkommen- und Körperschaftsteuerüberweisungen nicht mehr als Länder mit großer Arbeitslosigkeit, zum Teil sogar erheblich weniger als diese Länder, je sogar weniger als seinem Anteil an der Bevölkerung des Reiches entspricht, geht aber andererseits bei der Verteilung der Reichsmittel für die Erwerbslosenfürsorge, die sich auf mehrere hundert Millionen belaufen, nahezu völlig leer aus! Württemberg nimmt infolge seiner Wirtschaftskraft und wohl auch infolge der im allgemeinen vorzüglicheren Wirtschaftsführung an dem Aufsteig in guten Jahren wie an dem Abstieg in schlechten Jahren nicht in vollem Ausmaß teil. Es geht daher nicht an, den württembergischen Anteil an den Reichssteuerüberweisungen auf Dauer nach dem zufälligen Ergebnis eines Jahres zu bemessen, in dem Württemberg verhältnismäßig zurückbleibt. Im gemeinsamen Interesse des ganzen Landes muß dagegen einmütige Stellung genommen und eine angemessene Berücksichtigung der württembergischen Verhältnisse gefordert werden.

### Störung einer demokratischen Versammlung

Stuttgart, 16. Febr. Ueber die Vorkommnisse in der am Montagabend von der Deutschen demokratischen Partei im Bürgermuseum veranstalteten Versammlung, bei der der Abordnete Johannes Bischer über das Thema „Hitler über

Drüning-Dietrich" sprach, berichtet das „St. N. Tagbl.", daß man von vornherein eine größere Anzahl von Nationalsozialisten und Reichsbannerleute sah. Schon während der Rede kam es mehrfach zu Störungen, die jedoch durch einen energischen Appell der Versammlungsleitung immer wieder beigelegt werden konnten. Nach der Hauptrede sprachen in der Diskussionsphase zwei Nationalsozialisten. Als dann Johannes Bischer kurz nach 10 Uhr das Schlusswort ergreifen wollte, standen sämtliche anwesenden Nationalsozialisten auf und stimmten das Horst-Wessel-Lied an. Im selben Augenblick begann auch schon eine wilde Saalochse, bei der Teller, Stühle und Stühle durch den Saal flogen. In kurzem sah man blutende Gesichter und wild aufeinander einschlagende Faustschlägel. Da schon von vornherein allerhand Anzeichen vorhanden waren, daß die Versammlung gesprengt werden sollte, — es sammelten sich nationalsozialistische Gruppen schon während der späteren Abendstunden in den Straßen der näheren Umgebung — war von Anfang an ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei in der Nähe, das sofort in die Streitigkeiten eingriff und unter Anwendung des Gummiknüppels den Saal räumte. Die Unruhen legten sich dann noch längere Zeit auf der Straße fort. Es kam dort immer wieder zu Zusammenrottungen und Demonstrationen, die das Anrücken weiterer Mannschaften der Schutzpolizei erforderlich machten. Erst in der Mitternachtsstunde schien die Ruhe wiederhergestellt zu sein. Ueber die Anzahl der Verwundeten, unter denen sich auch schwerer Verletzte befinden, konnte noch nichts Näheres erfahren werden. Es wurden jedoch eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen, die noch zu einem weiteren Nachspiel führen werden.

Die polizeiliche Untersuchung über die Vorgänge in der Versammlung der Deutsch-demokratischen Partei am Montagabend ist noch nicht abgeschlossen. Es fanden heute Ermittlungen und Gegenüberstellungen statt, die aber einstweilen zu keinem abschließenden Ergebnis geführt haben. Die Darstellungen in der Presse über die Vorgänge widersprechen sich sehr. Die „Schwab. Tagwacht" schreibt, daß der Versammlungsraum im Aa einem einzigen Zimmerhofen gleich und daß die Nationalsozialisten in diesem Kampf mit Vorliebe demolierbare Stühle und eine Reihe anderer Gegenstände verwendeten. Sie warfen auch von der Galerie Stühle in den Versammlungsraum, wodurch nicht unerhebliche Verletzungen einiger Versammlungsteilnehmer entstanden. Eine Anzahl Reichsbannerleute verurteilte die Versammlungsleiter gegen den Ueberfall der Nationalsozialisten zu kämpfen. Binnen drei Minuten war der Saal von den Nationalsozialisten geräumt, jedoch die Polizei bei ihrem Eintreffen keine große Arbeit mehr hatte. Die Verlegungen der Reichsbannerleute sind teilweise ernster Natur, da die Nationalsozialisten u. A. mit dem offenen Messer arbeiteten. Daß die Versammlungspreparierung organisiert war, beweist die große Zahl der Erschienenen und ihre planmäßige Verteilung im Saal und auf der Galerie. Nach dem „R.S.-Kurier" verließen die Nationalsozialisten, weil mehrere Wortmeldungen unerwünscht blieben, den Saal, wobei das Horst-Wessel-Lied angestimmt wurde. Dies war für das Reichsbanner das Zeichen zum Angriff. Die Reichsbannerleute hatten die Saalanzüge sowie die Plätze an den Innenwänden des Saales planmäßig besetzt und sich zum Angriff bereit gemacht. Sie schlugen mit Stühlen, Stuhlbeinen und sonstigen Schlagwerkzeugen auf die wehrlosen Nationalsozialisten ein und schrien selbst nicht davor zurück, ältere Leute, vor allem auch Frauen, niederzuschlagen. Schon während des Vortrags wurden die Reichsbannerleute von ihren Führern mehrmals im Saale umgruppiert. Außerdem konnten gegen 9 Uhr etwa 60-70 Reichsbannerleute, die mit Spatierstöcken bewaffnet waren, den bereits über eine Stunde polizeilich geschlossenen Saal betreten, ohne daß von der Polizei dagegen eingeschritten worden wäre. Als dann der Reichsbannerüberfall eingeleitet hatte, und die Versammlungsleiter, darunter auch zahlreiche ältere Männer und Frauen, möglichst schnell den Saal verlassen wollten, wurden sie auf der Treppe sogar von den ankommenden Polizisten mit Gummiknüppeln niedergeschlagen. Das Blatt läßt auch in anderer Hinsicht scharfe Kritik an dem Verhalten der Polizei.

### Die Wirte protestieren gegen die Bierpreiserhöhung

Stuttgart, 16. Febr. In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung der Stuttgarter Wirte wurde folgende Entschliessung gefaßt: Die heute in Stuttgart versammelten Gastwirte erheben nochmals Protest gegen die Anordnung des Beauftragten für Württemberg des Reichskommissars über die Senkung der Bierpreise vom 4. Februar d. J. Diese Anordnung setzt sich über die wirtschaftliche Notlage des Gastwirts gewerbes, die allgemein anerkannt wird, rücksichtslos hinweg und fordert eine Verringerung des ohnehin gegenüber der Friedenszeit stark gekürzten Lohnaufwandes, die unter den heutigen Verhältnissen überhaupt nicht getragen werden kann. Die Auswirkung dieses Bierpreiserlasses wird zur Vernichtung zahlreicher Existenzen und zur Entlassung vieler Angestellten im Gastwirts gewerbe führen. Die größte Ungerechtigkeit aber erblickt das Gastwirts gewerbe darin, daß dem unter viel günstigeren Bedingungen arbeitenden Brauwesen nur 1 RM. für das Hektoliter Verabfolgung zugunommen wird, während von dem Wirte ein Abschlag von 6 RM. am Hektoliter verlangt wird, wozu noch die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent kommt. Die Bierpreiserhöhung wird sich niemals in eine Senkung des Bierkonsums auswirken. Eine Steigerung des Konsums, den auch die Wirte anstreben, wäre nur zu erreichen, wenn die überhöhten Reichs- und Gemeindebiereuern, die heute in Stuttgart 17 RM. für das Hektoliter betragen, gesenkt werden. Die Gastwirte Stuttgarts protestieren einmütig gegen die Anordnung des Reichskommissars als eine schreiende Ungerechtigkeit und verlangen von der Reichsregierung, daß diese Anordnung außer Kraft gesetzt wird, ehe Tausende Existenzen zugrunde gerichtet werden.

### Preisbildung im Maß-Schneidergewerbe

Stuttgart, 16. Febr. Man schreibt: In einer längeren Besprechung mit dem für Württemberg bestellten Preiskommissar hat der Landesverband württ. Schneidermeister die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders aber die Preisbildung im Schneidergewerbe an Hand von einwandfreiem Material dargelegt. Ausgehend von dem auf Grund der Gewerbeordnung bestehenden Verbot einer preisbindenden Anordnung gegenüber den Mitgliedern wäre eine solche Maßnahme aber auch unbedenklich in Anbetracht des scharfen Konkurrenzkampfes, sowie im Hinblick auf die verschiedenen Ausführungsarten bei Maßfeldung und die im Preis fast von einander abweichenden Stoff- und Futuramentqualitäten. Die Verstellungsarten einschließend der entsprechenden den Anforderungen der Kundenschaft erforderlichen Extrararbeiten sind reichhaltig mit den Gewerkschaften geregelt, wozu dann noch die direkte Arbeitsleistung des Meisters bzw. Betriebsinhabers kommt. Diese Faktoren sind ausschlaggebend für die Preisbildung neben dem im Gegensatz zu früher erheblich höheren gewerblichen Zinsen, öffentlichen Lasten und Sozialabgaben. Die Anrechnung bestimmter Gewinnschläge, wie diese sonst in Kalkulationssystemen vorgegeben sind, erweist sich durch die Verhältnisse im Maßschneidergewerbe als unmöglich, es ist so die Preisbildung ganz dem freien Spiel der Kräfte untergeordnet. Dingenwiesem wurde ferner noch auf den Umstand, daß der Preis für Roh-

wolle nur ca. 4-5 Prozent des fertigen Kleidungsstückes beträgt, zwischen Rohwolle und Fertigstoff 6-8 Veredelungsgänge liegen, an allem dem aber habe das Schneiderhandwerk seinen preisbeeinflussenden Anteil. Die Darlegungen machten sichtlich Eindruck; durch den erbrachten Nachweis aber, daß sich die Preise für Maßkleidung seit Anfang 1931 bereits um 20 bis 25 Prozent gesenkt haben, jede weitere sich zeigende Verbilligung, sei es in der Verfertigung oder in den Preisen für Stoffe und Futuramenten usw. aus freiem Zume Berücksichtigung finden wird, besteht für irgend eine behördliche Maßnahme keinerlei Anlaß.

### Gegen Doppelverdiener

Stuttgart, 16. Febr. Von zutändiger Seite wird mitgeteilt: Um den Klagen über Verschlechterung des Arbeitsmarktes durch Doppelverdiener zu begegnen, hat das Staatsministerium eine im Regierungsblatt zur Veröffentlichung kommende Verordnung über die Einschränkung von Doppelverdiener bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Staates erlassen. In der Verordnung wird u. a. bestimmt, daß die zuständigen Behörden unter Anlegung eines strengen Maßstabs zu prüfen haben, ob die Genehmigung oder Zulassung entgeltlicher Nebenbeschäftigungen von Beamten usw. außerhalb des Staatsdienstes und des Betriebes eines Gewerbes mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes verantwortet werden kann. Ist dies zu verneinen, so ist regelmäßig die Genehmigung zu verweigern oder eine erteilte Genehmigung zu widerrufen. Bei kündbaren Angestellten und Arbeitern des Staates, die sich weigern, in einem solchen Falle die Nebenbeschäftigung aufzugeben, soll mit Kündigung auf den nächst zulässigen Termin vorgegangen werden. Außerdem sind besondere Maßnahmen vorgezogen, die den Doppelverdiener von Gehalt, die im Staatsdienst beschäftigt werden, einschränken soll.

## Baden

Froberg, 16. Febr. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten wurden die für heute abend im Städtischen Saalbau und Bürgerbräu in Aussicht genommenen Versammlungen der NSDAP. verboten. Verbote wurden auch alle Ortsversammlungen. Zur Begründung erklärt die Polizei, daß Angehörige der NSDAP. in letzter Zeit Versammlungen anderer Parteien, die an sich durchaus friedlich verlaufen wären, inoffiziell gestört haben. So wurde am 26. Jan. eine Versammlung der Staatspartei erheblich und getrennt abend eine Versammlung der Mittelstandspartei derart gestört, daß sie im Interesse der Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung aufgelöst werden mußte. Ferner wurden am 12. ds. Mts. Besucher einer Versammlung der „Eisernen Front" durch einen planmäßig ausgeführten Ueberfall bedrückt, außerdem wurden durch aufsteigende Rufe und Sprechchöre die öffentliche Ruhe gestört.

## Handel und Verkehr

Stuttgart, 16. Febr. (Schlachttiermarkt.) Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 36 Ochsen, 43 Bullen, 303 Jungbullen (unverkauft 33), 231 (2) Kühe, 359 (25) Kälber, 1350 (103) Kälber, 2403 Schweine, 4 (4) Schafe. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 28-32 (festes Markt -), b 24-27 (-), c 20-23 (-), Bullen a 24-25 (23-25), b 22-23 (21-22), c 19-21 (19-20), Kühe a 22-26 (-), b 17-20 (-), c 12-15 (-), d 9-11 (-), Kälber a 33-35 (una.), b 26-31 (una.), c 21-24 (una.), Kälber b 35-38 (una.), c 32-34 (30-33), d 28 bis 30 (26-28), Schweine h vollfleischige von 240-300 Pfund 42 bis 44 (42), c von 200-240 Pfund 41-43 (40-42), d von 180 bis 200 Pfund 39-40 (una.), e fleischige von 130-160 Pfund 37-38 (36-37), Sauen 26-32 (-) Markt. Marktverlauf: Großvieh mäßig, Ueberland: Kälber und Schweine mäßig.

Froberg, 15. Febr. (Schlachttiermarkt.) Aufgetrieben waren 448 Tiere und zwar: 2 Ochsen, 7 Kühe, 47 Kälber, 16 Färren, 54 Kälber, 2 Schafe, 320 Schweine. Marktverlauf: Mäßig belebt. Ueberland: 4 Stück Großvieh, 14 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht betragen: Ochsen a 31-32, Färren a 26, b und c 24-22, Kühe a 24, b und c 20-12, Kälber a 34-36, b 30 bis 33, Kälber b 37 bis 40, c 35-36, Schweine b und c 45-40, d 43 bis 45.

Karlruhe, 15. Februar. (Viehmarkt.) Zufuhr: 34 Ochsen, 34 Bullen, 32 Kühe, 147 Färren, 150 Kälber, 1009 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen 21-33, Bullen 17 bis 25, Kühe 19-24, Färren 22-36, Kälber 21-42, Schweine 40 bis 48, Sauen 32-40. Beides Vieh erzielte höhere Preise. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen geringer Ueberland; bei Kälbern geräumt.

## Letzte Nachrichten

Düsseldorf, 17. Febr. Die Kommunisten veruchten gestern gegen die hier abgehaltenen Hitler-Ausstellungen zu demonstrieren, wobei es zu Zusammenstößen mit Nationalsozialisten kam. Einige beteiligte riefen Stüh- und Schauwerkzeuge. Die Polizei nahm rund 100 Personen fest. Das Parteihaus der Kommunisten wurde vorübergehend polizeilich besetzt.

Hamburg, 16. Febr. Der Bierstreik hat nun auch auf die Umgebung von Groß-Hamburg übergriffen. Die Flaschenbierhändler haben sich dem Streik angeschlossen. Insgesamt haben sich jetzt aus Groß-Hamburg und Umgebung 4219 Gastwirte bedingungslos für den Bierstreik erklärt. Auch die Kärler Gastwirte beabsichtigen, ebenfalls in den Bierauschankstreik zu treten.

Memel, 16. Februar. Der melnische Landtag wird Mittwoch nachmittags eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der durch die letzten Vordänge im Direktorium geschaffenen Lage. Welche Beschlüsse der Landtag fassen wird, steht jetzt noch helmswegs fest.

Fudapest, 16. Febr. Wie N. E. aus Szosol meldet, hat sich im Donaubetta eine gewaltige Naturkatastrophe zugetragen. Infolge einer Wasserstaunung auf dem Donaubett bei Braila ist eine gewaltige Fiumelle, vermischt mit Eisblöcken, auf die niedrig gelegene Gemeinde Bakoo niedergegangen. Das Unglück geschah zur Nachtzeit, so daß die Bevölkerung nur notdürftig bedeckt die Behauptung verlassen und auf benachbarten Anhöhen bei 3 Grad Kälte Zuflucht suchen mußte. Mehr als 400 Personen sollen mit schweren Frostschäden in die Krankenhäuser eingeliefert worden sein.

Paris, 16. Febr. Der französische Botschafter in Tokio ist angewiesen worden, an dem Schritt der Vereinigten Staaten und Englands teilzunehmen, durch den die japanische Regierung an die Note erinnert werden soll, das Statut der internationalen Konzeption von Schanghai zu revidieren.

Saragoza, 16. Febr. Zwischen Streikenden und Polizei kam es heute nachmittags zu ersten Zusammenstößen. Es verlautet, daß eine Inzestperson getötet und drei Polizisten schwer verletzt wurden.

Patna, 16. Febr. Gegen den Bezirkskommissar und Polizeichef von Moughal, P., wurde heute ein Angriff unternommen. Eine Menge hünte die Polizeistation von Tarapur. Die Polizei feuerte. Acht Ander wurden getötet und fünf schwer verletzt. Der Bezirkskommissar und 24 Polizisten erlitten leichtere Verletzungen.

## Aus Welt und Leben

Lebensstrahlen entdeckt. Die Versuche mit den kürzlich von dem holländischen Forscher Robert Wope entdeckten kurzwelligen

# Was ist das für ein Mensch!

Das Rätsel Matuschka, seine Verbrechen und sein Doppelleben

Von H. K. Berndorff — Copyright 1931 by Dech & Co., Verlag, Stuttgart

Nachdruck verboten

## 23. Fortsetzung

Dann verläßt er das Haus. Dieser Vorgang ist durch die Vernehmung der Frau Matuschka polizeilich festgelegt. Auch der Brief ist in den Akten.

Spät am Abend kommt Matuschka nach Hause. Er ist den ganzen Tag in Wien herumgelaufen. Seine Frau, die sich nun um ihn sorgt und sieht, wie abgepannt und abgehört er ist, und die nun mit ihrem Manne großes Mitleid empfindet, fragt ihn, wo er den ganzen Tag gewesen sei.

Matuschka aber sinkt auf einen Stuhl, bedeckt die Augen mit den Händen und röhrt: „Ich weiß es nicht.“

Die Frau ist still und schweigt. Sie ist nur besorgt in seiner Nähe. Sie schiebt ihm den Tee hin und versucht schwierig zu ergründen, welchen Wunsch sie ihm wohl erfüllen könnte. Da fällt ihr ein, daß am Nachmittag ein Brief von der Mutter ihres Mannes gekommen ist. Sie gibt diesen Brief ihrem Kind und beauftragt es, dem Vater dieses Schreiben zu übergeben.

Matuschka freut sich immer über einen Brief seiner Mutter, und sie hofft nun, ihn aufzumuntern.

Matuschka bricht den Brief auf. Nach er ist aus Gantaver. Dieser Brief beginnt mit den Worten: „Mein goldener Sibi!“ Eigenwillig stehen die Buchstaben da, die Schreiberin hat mit kleinen Buchstaben begonnen, hat dann ganze große Buchstaben, die aber eine Viertelzeile geben, gemalt. Sie, die alte Bäuerin, ist darauf von einer Zeile des linierten Briefkopfes in die andere abgerutscht. Es ist eine kindliche, ungeschickte, etwas rührende Schrift. Aber es ist der Brief einer Bäuerin aus Gantaver. Der Brief ist natürlich in ungarischer Sprache geschrieben. In deutscher Uebersetzung lautet er:

„Mein goldener Sibi! Du weißt, daß alle Dich hochschätzen, denn Du bist das größte Kind von Gantaver. Du bist Fabrikbesitzer, und alle Leute beneiden mich um Dich. Du bist von unserem kleinen Gantaver in die weite Welt hinausgefahren, und alle Leute reden von Dir mit Hochachtung. Aber ich muß dir jetzt eines berichten. Als ich gestern Abend aus der Kirche kam und an den Bänken vorbeiging, die vor den Häusern stehen — erinnerst Du Dich noch an die Bänke — da hörte ich, wie die Leute von Dir sprachen. Das taten sie aber nur, weil ich vorüberging. Und da hörte ich, wie sie sagten: „Nur der große Sibi, das große Kind unseres Dorfes, ein frommer Mann? Nein. Er kann es nicht sein, hat er schon vergessen, daß er unserer Kirche 10 000 Dinar schenken wollte? Er hat doch ein feierliches Gelübde abgelegt. Was sind 10 000 Dinar für einen so großen Mann? Warum nimmt er nicht einen Brief, tut 10 000 Dinar hinein und schickt sie der Kirche?“ Mein goldener Sibi! Warum nimmst Du nicht 10 000 Dinar und schickst sie mir, damit ich mich nicht schämen muß, wenn ich abends an den Bänken vorbeigehe? Du mußt dein Wort halten, denn Du hast es Gott gegeben.“

Ich hoffe, daß Dich meine Feilen in bester Gesundheit erreichen. Ich küsse Irene und Gabi. Ich hoffe, sie sind auch gesund, weil wir es selbst sind. Millionenmal küssen wir Dich, Deine liebende Mutter und Dein Vater, der Onkel Josef.“

In kleinen Buchstaben, auf einer Karte des Vogens, steht geschrieben: „Jeden Abend bete ich für Dich.“

Matuschka läßt den Brief zur Erde klattern. Erschrockt sieht ihn die Frau an. Das Kind sieht artig am Tisch. Die Frau hockt in einem Sessel und starrt auf ihren Mann.

Matuschka hat die Augen geschlossen. Er ist in sich zusammengesunken. Es ist ruhig und friedlich in dem Zimmer. Plötzlich öffnet er die Augen, der Angschweiß steht ihm auf der Stirn. Er ballt die Fäuste, hält sie vor die Augen, stöhnt und schreit plötzlich in die Stille hinein:

„Nie wieder, nie wieder!“  
Verständnislos, angstvoll starrt ihn die Frau an. Eine unerhörte Beklemmung überfällt sie. Sie flüstert:  
„Was willst du nicht wieder tun, Sibi? Was redst du, um Gottes willen, was hast du?“

Ein paar Minuten lang sitzt Matuschka noch still in seinem Sessel. In diesen Minuten starrt er angstvoll zur Decke. Aber dann rafft er sich zusammen, saßt sich, schüttelt sich und sagt:

Strahlen haben zu unerwarteten Resultaten geführt. Bei diesen Strahlen handelt es sich jedoch nicht um eine Art Radiumstrahlen, sondern um Strahlen ganz besonderer Art, die z. B. ebenso durch Metallplatten wie durch Eisen und Stein hindurchgehen und auch in jeder Temperatur ihre Wirkung beibehalten. Das Merkwürdige an diesen „Lebensstrahlen“, wie sie ihr Erfinder nennt, ist aber ihre Eigenschaft, daß sie innerhalb ihres Kraftfeldes, d. h. von der sie erzeugenden Maschine aus auf einen Umkreis von fast 30 Meter, auf Lebensmittel, wie frisches und gekochtes Fleisch, Milch und Milchprodukte, Eier, Gemüse und Obst, wie überhaupt auf jede dem Verderben ausgesetzte Nahrung, sowie auch auf Blumen so einwirken, daß sie längere Zeit vollkommen frisch bleiben. Selbst Speisen, die man auf Tellern liegen läßt, halten sich unter dem Einfluß der Strahlen monatelang frisch. Eier und Kartoffeln, die man seit dem Frühsommer 1930 den Strahlen ausgesetzt hatte, waren im August 1931 doch tadellos frisch und genießbar. Als der Leiter der Amsterdamer Fleischprüfungsstelle die Wirkung der Strahlen nachprüfte und Versuche mit Krabben anstellte, die ja bekanntlich im frischen Zustande nur kurze Zeit halten, zeigte sich, daß auch die Krabben, als man sie in das Kraftfeld der Strahlen brachte, wochenlang frisch blieben. Die Wirkung der Lebensstrahlen hängt jedenfalls vor allem damit zusammen, daß unter ihrem Einfluß das Wachstum der Fäulniserreger unterdrückt wird. Denn als man verschiedene, und zwar darunter auch sehr gefährliche krankheitsverursachende Bakterien in das Bereich der Strahlen brachte, konnte man beobachten, daß im Verlauf von ein Tagen nicht das mindeste Wachstum stattgefunden hatte.

## Das Gehirn als Rundfunksender

Man hat bisher angenommen, daß die Befehle, die vom Gehirn aus in die Körperorgane geleitet werden, mittels der Leitungsbahnen der Nerven vor sich gehen. Jeder Muskel, jedes Organ hat darnach seine bestimmte Nervenleitung, ähnlich einem Telegraphenamt, auf der ihm die Mitteilung des Gehirns zugeht.

Auf dieser Vorstellung beruht auch die bekannte Redensart von der „langen Leitung“ eines geistig schwerfälligen Menschen. Nach den neuesten Forschungsergebnissen scheint der Vergleich mit dem Telegraphenamt und die Sache mit der „langen Leitung“ aber doch nicht genau zu stimmen: Die kürzlich veröffentlichten Arbeiten des Berliner Physiologen Dr. P. Weiss scheinen nämlich zu beweisen, daß man unter Gehirn mit einer noch moderneren Einrichtung als einem Telegraphenamt vergleichen muß, nämlich mit einem Rundfunkempfänger. Weiss hat durch zahlreiche Tierversuche zum mindesten außerordentlich wahrscheinlich gemacht, daß die Befehle des Gehirns jeweils nicht nur einen bestimmten Nerv, eine bestimmte „Leitung“ erzeugen, sondern sie erlassen an sich jedesmal das gesamte Nervensystem — eine Leitung aber übt der Befehl stets nur an derjenigen Stelle aus, die sofortigen auf die betreffende „Welle“ eingestellt ist. Jeder von den vielen tausenden Muskeln unseres Körpers arbeitet dann gewissermaßen mit einer bestimmten „Wellenlänge“ und spricht nur auf Kommando an, die vom Gehirn auf dieser Wellenlänge erteilt werden.

Weiss hat seine Theorie mit sehr überraschenden Experimenten prüfen können; er hat z. B. einer Kröte einen Dinterbrinnsattel heraufgeschoben und dann einer anderen Kröte in den Rücken eingepflanzt. Dieser Muskel tat stets genau dasselbe, was der schon vorhandene Muskel im Hinterbein des Tieres auch tat, er benahm sich also ganz so, als ob er an der richtigen Stelle und nicht gänzlich falsch platziert am Rücken läge. Dieses und einige andere ähnliche Experimente bilden einen so einleuchtenden Beweis für die neue Theorie der Nervenfunktionen, daß die anfänglich geäußerten Zweifel mehr und mehr verstummen — damit wäre also wenigstens eines der Geheimnisse gelüftet, mit denen die Arbeitsweise unseres Gehirns noch immer umgeben ist. Noch viele andere aber bleiben übrig, und es dauert sicherlich noch sehr lange, bis es der menschlichen Erkenntnis gelungen sein wird, ihr eigenes Organ, das Gehirn, auch nur einigermaßen erklären zu können.

## Gute Empfehlungen

„Ist denn das Haarwuchsmittel wirklich so hervorragend?“  
„Unübertrefflich! Ich habe einmal die Nase mit den Fingern entfort — am nächsten Tage hatte ich einen Schnurrbart!“

Oberamtsstadt Neuenbürg.  
**Die Elektrizitätswerksrechnung 1930**

ist vom 18. bis 24. Februar 1932 (je einschließlich) zur öffentlichen Einsicht in der Stadtpflege aufgelegt.

Bürgermeister Knodel.

**Wir suchen**  
rührige Personen für Uebernahme einer Vertriebsstelle. Ort und Beruf gleich. In Existenz. Angebote unter D. I. G. Nr. 510 an Ala Haasenstein & Vogler, Köln.

  
Von Donnerstag morgen 8 Uhr ab steht in der Stallung des Friedrich König gegenüber dem Bahnhof in Höfen ein sehr großer, frischer Transport erstklassiger, junger Kühe, ausnahmsweis schöner, hochträglicher Kalbinnen, sowie eine große Auswahl Zucht- und Einstell-Kinder.

Manfred Löwengardt.

**Gesangbücher zur Konfirmation**  
in großer Auswahl.

**C. Meeh'sche Buchhandlung**  
Inh. Fr. Biesinger.

## Verloren

ging auf der Straße zwischen Langenbrand und Höfen eine **Damen-Uhr** mit Armband. Abzugeben gegen Belohnung in der Enstäter-Geschäftsstelle.

Waldrennach.  
Sehe eine hochträgliche

**Kalbin**  
dem Verkauf aus.  
Hausnummer 44.

**HOTEL PROSPEKTE**

PROSPEKTE FÜR PENSIONEN

liefert in sauberer Ausführung und neuzeitlicher Ausgestaltung

**C. Meeh'sche Buchdruckerei,**  
Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg, Tel. 404.  
Verlangen Sie kostenlose Vorschläge.

**Bisitenkarten**  
liefert schnellstens die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

**Fische wieder billiger!**

**Rabiau Pfd. 28**  
**Filet „ 45**  
**Merlans „ 22**

**Zwangs-Versteigerung.**  
Am 22. Februar 1932, 10 Uhr vormittags, werden in **Birkenfeld**  
1 Leiterwagen, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 2 Schreibmaschinen (Mignon), ein Delgemälde, 1 Damenfahrrad, 2 Plüschsofas und 1 Büffel gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft beim Rathaus.

**Finanzamt-Vollstreckungsstelle.**  
Birkenfeld.

**3 Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten  
Baumgartenstr. 61.

**Notverkauf!**  
1a Anzugstoff, blau Wollkammgarn, ab Fabrik m 7.80.  
Gera, Postfach, 167.

**Plannkuch**  
5% Rückvergütung